

Feste feiern und innig beten – passt das zusammen?



Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden und seine Frau Augusta Sibylla auf einem der im Barock sehr beliebten Maskenbälle; um 1700.

Hauptsache bunt, vielleicht ein bisschen schrill und kitschig: Auf den Maskenbällen in der Rastatter Residenz ging es weniger um realistische Verkleidungen (Ludwig Wilhelm zum Beispiel will hier einen alten Römer darstellen!) als darum, sich in seinem ganzen Reichtum, seiner ganzen Pracht zeigen zu können. Damit entsprachen die Maskeraden ganz den barocken Modeidealen, die ebenfalls auf verschwenderische Pracht durch aufwändige Kostüme aus kostbaren, bunten Stoffen setzten. Im Schloss Favorite ist eine Serie von 56 Kostümbildern erhalten. Das Nachlassinventar weist zahlreiche orientalische Gewänder nach, kostbare Trophäen aus dem Türkenfeldzug.

© LMZ-BW 325515, 325605 (ohne Urheber)



Kann mir mal einer erklären, warum ich sonntags in die Kirche und mich jetzt verkleiden muss? Was hat das denn nun wieder mit barocker Herrschaft zu tun?

☞... kannst Du das der Tochter Sibylla Augustas erklären, nachdem Du den Text gelesen hast? Das Arbeitsblatt kann Dir helfen, Argumente zu sammeln.

Infotext: Feiern am Hof

Augusta Sibylla ließ das *Schloss Favorite* in Rastatt-Förch erbauen. Als kleineres „Lustschloss“ sollte es vor allem der Erholung und dem Vergnügen dienen. Man wollte sich hier ein wenig den Zwängen der Regierungsarbeit und der strengen Etikette entziehen. Es entstand nach dem Vorbild von Schloss Schönbrunn bei Wien, das die Habsburger erbauen ließen.

Typisch für die Lebenseinstellung der Menschen im Barock war das Nebeneinander von tiefer Frömmigkeit und praller Lebensfreude. Augusta Sibylla ist dafür ein gutes Beispiel. Die vielen Gemälde, die Augusta Sibylla in sehr aufwändigen Maskeraden zeigen, lassen erahnen, wie viele prächtige Feste am Hofe stattgefunden haben müssen. Die unglaublich prächtige und kostbare Ausstattung der Räume in der Rastatter Residenz und im Schloss Favorite zeigen, dass die Herrscher im Barock keine Ausgaben scheuten, wenn es darum ging, ihre ganze Macht zu demonstrieren. Dabei muss man bedenken: Das Geld dazu stammte von ihren Untertanen, die in der Regel in äußerst ärmlichen Verhältnissen lebten!

Infotext : Religion am Hof

Auf der anderen Seite war Augusta Sibylla eine zutiefst gläubige Frau. So unternahm sie zum Beispiel unzählige beschwerliche Pilgerfahrten, auch ins Ausland. Oder sie zog sich für Tage zum Gebet und zur Buße zurück. Einen Ort dafür hat sie sich direkt im Park ihres Lustschlosses errichten lassen: die Eremitage, ein kleiner, ganz schlicht gehaltener Bau mit Kapelle. Dort sitzt an einem Tisch die Heilige Familie: in Lebensgröße, aus Wachs. Augusta Sibylla soll sich gerne zu Maria, Josef und Jesus an den Tisch gesetzt haben, um ihre bescheidene Mahlzeit zu sich zu nehmen – auch das ist typisch Barock!

Dass sie eine religiöse Frau war, zeigt sich auch in den Bauwerken, die sie nach dem Tode ihres Mannes in Rastatt errichten ließ. Besonders gerne griff sie dabei die Passion, den Leidensweg Christi, auf. Vermutlich spielte hier ihre eigene Leidensgeschichte eine Rolle: sechs ihrer neun Kinder verstarben schon sehr früh, und 1707 wurde sie mit 31 Jahren Witwe.

Mit der 1720 bis 1723 erbauten Schlosskirche erfüllte die Markgräfin ein Gelübde ihres Mannes: Ludwig Wilhelm hatte eine Pfarrkirche gelobt, wenn ihm ein männlicher Erbe geboren würde. Dieser Wunsch hatte sich 1702 mit der Geburt Ludwig Georgs erfüllt.

Augusta Sibylla selbst hatte schon 1719 von einer Pilgerreise nach Rom viele Reliquien für das künftige Gotteshaus mitgebracht. (Eine Reliquie ist ein Körperteil oder ein Gegenstand aus dem Besitz eines Heiligen. Im Sanktuarium, einer kleinen „Kapelle des Leidens Christi“, befanden sich etwa 100 Knochen, teils in kostbaren Behältnissen verwahrt, teils an der Wand befestigt. Zu den Reliquien der Schlosskirche zählten Teile der Arme und Beine des seligen Markgrafen Bernhard von Baden (1769 heiliggesprochen), die sterblichen Überreste mehrerer Märtyrer, ein Arm des Heiligen Franz Xaver, ein Blutstropfen Jesu Christi, eine Reliquie aus der „Geißelsäule“, an die Jesus Christus in der Nacht vor der Kreuzigung gefesselt gewesen sein soll, sowie ein Partikel des Kreuzes Christi.

Besonders eindrücklich wird an die Passion mit der „Heiligen Stiege“ erinnert. Nach dem Vorbild der „Scala Santa“ in Rom ließ Augusta Sibylla eine Treppe bauen, die zur „Kapelle des Leidens Christi“ führte. Die Scala Santa ist eine Treppe, die sich der Überlieferung nach im Palast des römischen Statthalters Pontius Pilatus befunden hatte, bis sie im 4. Jahrhundert als Heiligtum nach Rom gebracht wurde. Auf ihr soll Jesus Christus dornenbekrönt dem römischen Statthalter zugeführt worden sein, hier soll er drei Blutstropfen verloren haben, deren Rückbleibsel nach christlicher Überlieferung noch heute zu sehen sind. Im Gedenken an die Leiden Christi dürfen die Gläubigen die Scala Santa wie auch die Heilige Stiege in Rastatt nur kniend „betreten“. Rastatt hat demnach eine Wallfahrtskirche.

Übrigens beherbergt die Schlosskirche auch die Grabstätte der 1733 verstorbenen Augusta Sibylla. Auf der Grabplatte ist noch heute die von ihr gewählte Inschrift zu lesen:

BETTET FÜR DIE GROSE SÜNDERIN AUGUSTA MDCCXXXIII:

Feste feiern und innig beten – passt das zusammen?



Ja! Typisch Barock: _____

PRALLE LEBENSFREUDE



©LMZ325760 (ohne Urheber):die Markgräfin als Mohr verkleidet

TIEFE FRÖMMIGKEIT



©LMZ 325401 (ohne Urheber) Augusta Sibylla als Kaiserin Helena in der Schlosskirche Rastatt, Deckengemälde

Man feiert _____ und hat hohe Ausgaben für _____ und _____.

Man sammelt _____

Errichtung einer _____ in Rastatt mit einer _____, nach dem Vorbild einer Kirche in _____. Rastatt wird damit _____.

Sie speist in der Eremitage mit _____

→ beides dient der Herrschaftsrepräsentation:

- Der Markgraffeiert sich als _____ Prunkvolle Feste zeigen _____
- Die Markgräfin lässt sich als zweite _____ darstellen. Sie bindet die Kirche eng an ihre Person, sie ist um das Gedenken _____ bemüht.

Feste feiern und innig beten – passt das zusammen?



Ja! Typisch Barock: Nebeneinander von tiefer Frömmigkeit und praller Lebensfreude

PRALLE LEBENSFREUDE



©LMZ325760 (ohne Urheber):die Markgräfin als Mohr verkleidet

TIEFE FRÖMMIGKEIT



©LMZ 325401 (ohne Urheber) Augusta Sibylla als Kaiserin Helena in der Schlosskirche Rastatt, Deckengemälde

Man feiert *Feste* und hat hohe Ausgaben für *Prachtbauten und teure Ausstattungen*.

Man sammelt *Trophäen*, z.B. aus dem *Türkenfeldzug*. (Bildunterschrift ganz oben)

Errichtung einer *Schlosskirche* in Rastatt mit einer *scala santa*, nach dem Vorbild einer Kirche in *Rom*. Rastatt wird damit *Wallfahrtsort*.

Sie speist in der Eremitage mit *Wachsfiguren der heiligen Familie*.

→ beides dient der Herrschaftsrepräsentation:

- Der Markgraf feiert sich als *siegreichen Feldherren*. Prunkvolle Feste zeigen *Macht und Ansehen des Landesherren*, die *Kostüme erinnern auch an seinen Erfolge in der Türkei*.
- Die Markgräfin lässt sich als zweite *Helena* darstellen. Sie bindet die Kirche eng an ihre Person, sie ist um das Gedenken an die *eigene Familie bemüht (Seelenheil)*.